

Vorwort

Das vorliegende Buch versucht, den Menschen, den kulturell Engagierten und den Künstler Gottfried Masoner vorzustellen. Der gesellschaftlich Unangepaßte „irrte in einer Zeit herum, der er im Wege war“ (Hanskarl Peterlini), und so konnte er aus der Distanz von eben dieser Gesellschaft ein Bild zeichnen, das den vordergründigen Zeitgeist ebenso unbefangen wie unmißverständlich bloßlegte. Freiheit, wie er sie verstand, konnte sich nicht decken mit dem Begriff, den der unbedarfte Bürger im Banne blanken Konsumismus in sein Gegenteil verkehrt. Viele Erkenntnisse erwachsen ihm auch aus seiner Einsamkeit, der er sich oft schmerzlich bewußt wurde, aber sie legitimierte den Anspruch auf Wahrhaftigkeit und schärfte seine Beobachtungsgabe.

Dieses Bilder- und Lesebuch bringt, neben Gottfrieds eigenen Produktionen, auch Erinnerungen von Personen, die — von ihren persönlichen Erfahrungen und Begegnungen ausgehend — am vielgestaltigen Portrait ihres Freundes mitwirkten.

Denn im Laufe der Jahre hatte sich der unermüdliche Vagant Gottfried Masoner, neben unzähligen Zufallsbekanntschaften, einen großen Freundeskreis geschaffen, dessen Gastfreundschaft er suchte und — nicht selten — überzog. Dazu Burgi Thurner in ihrem briefartigen Nachruf:

„Auch wenn es nicht nur angenehm war, wenn du zu später Stunde an unserer Wohnungstür geläutet hast ..., wurde ich durch Deine »Hausfriedensbrüche« schließlich immer nur bereichert.“

Denjenigen, die den unsteten Lebenswandel Gottfrieds mißbilligten, hält S. Stuffer entgegen: „Sicherlich greifen jene zu kurz, die ihm ausschließlich Lebensuntüchtigkeit vorwarfen oder die Asozialität eines Egomanen. Das hieße im Kaleidoskop des Lebens reduktive Auffassung vertreten, denn Gottfried hat uns viel gegeben ...“ Auch P. Willibald Hopfgartner, Franziskaner-Superior in Bozen, beschloß seine Ansprache bei Masoners Requiem mit den Worten: „Er hat uns alle reich gemacht!“

In der Tat: Bei der Trauerfeier in der vollbesetzten Brixner Pfarrkirche einte die Anwesenden das Gefühl, von ihm beschenkt worden zu sein. Quer durch alle sozialen Schichten vermittelte er gerade post mortem ein Charisma, dessen Bezwingendes jeder für sich quasi als intimes Geheim-

nis interpretieren mochte, gleichzeitig aber allen die über jede persönliche Deutung hinauswachsende Ambivalenz seines Wesens einsichtig machte.

Gottfrieds Einfühlungsvermögen in den Charakter auch zufälliger Ansprechpartner war erstaunlich; sein Wissen um menschliche Unzulänglichkeiten, die er oft genug ironisch auf sich selbst bezog, ließen ihn für viele als idealen Kumpel erscheinen, dem man alles anvertrauen konnte, ohne mißverstanden zu werden.

Aber der Musiker, Maler, Dichter, Briefeschreiber, der Kritiker und altenbergsche Philosoph Gottfried Masoner war, wenn's ihn ankam, ein Meister tiefschürfender Impromptus, deren bezwingende Logik und delikate Wortwahl gefangennahmen. Seine gelegentlichen sprachlichen Engführungen unterbrach er mitunter durch ein befreiendes Lachen, vielleicht auch, um unversehens angerissene Einsichten erträglicher zu machen.

Daß er neben seinem ausgeprägten Sinn für Humor auch starke mystische, vom Glauben her oft qualvoll durchlittene Visionen hatte, zeigt den weitgespannten Bogen seiner Erlebnisfähigkeit.

Roland Kristanell